Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Leipzig. Boden & Komp., Nr. 20613.

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.30 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 6.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Inserate werden die 7gespaltene Petitzeile mit 45 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 148. | Dresden, Freitag den 28. Juni 1918. | 29. Jahrg.

Der alldeutsche Angriff gescheitert. – Die Gerüchte über die Ermordung des Zaren.

Kühlmann bleibt.

Der Jubel der Annexionistenpresse, die den verhaßten Kühlmann bereits gestürzt und damit den Zusammenbruch der Mehrheitspolitik gekommen wähnte, ist im Verebben. Das schnelle und scharfe Eingreifen der Sozialdemokratie hat verhindert, daß der Ansturm der Westarpmänner den hastig ersehnten Erfolg davontrug. Der Reichskanzler wird sich wohl darüber klar geworden sein, daß das Fallenlassen Kühlmanns äußerst gefährliche Wirkungen im Inland wie Ausland mit sich bringen würde. Der Reichskanzler reist auf einige Tage ins Hauptquartier, die Nordd. Allg. Ztg. stellt aber ausdrücklich fest, diese Reise sei schon vor längerer Zeit festgelegt. Damit soll gesagt werden, daß die Reise in keinem Zusammenhang mit den letzten kritischen Vorkommnissen im Reichstag steht. Man wird daher auch der Meldung keine größere Bedeutung zuschreiben brauchen, daß der deutsche Gesandte in Christiania Admiral v. Hintze nach Berlin abgereist ist. Allerdings kam v. Hintze schon früher als Anwärter auf das Amt des Staatssekretärs des Auswärtigen stark in Betracht.

Die Rechtspresse ist ziemlich kleinlaut geworden. Die Kreuzzeitung beispielsweise sagt: „Besteht eine Kühlmann-Krise? Gestern mußte man es annehmen. Heute sieht es aus, als ob sie zum mindesten vertagt wäre."

Die Germania, die die Meinung des Reichskanzlers kennen dürfte, sagt jetzt ausdrücklich: „Kühlmann bleibt." Es mußte zunächst recht auffallen, daß das Zentrum sich im Reichstag von jeder weiteren Stellungnahme zu dem Ansturm gegen Kühlmann zurückhielt. Es gab im Zentrum in der Tat schwankende Stimmungen, aber schließlich hat die Einsicht Oberhand behalten, daß es ein schwerer politischer Fehler wäre, vor dem Hallali der Westarp und Stresemann zurückzuweichen. Die Germania beurteilt in einem anscheinend vom Abg. Erzberger herrührenden Artikel die Lage der Dinge wie folgt:

„Es steht nunmehr fest, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amts auf seinem Posten verbleiben wird. Der Ansturm der Minderheit im Reichstag hat ihn nicht zu Fall bringen können. Wie es bei einem neuen Zusammenstoß werden wird, den man mit Bestimmtheit erwarten kann, weil Kühlmann kraft seiner Persönlichkeit für den Frieden tätig sein muß und gewisse Kreise blind für eine solche Tätigkeit nicht das geringste Verständnis haben dürften, bleibt indes abzuwarten.

Daß Kühlmann auf seinem Posten verharrt, liegt im Interesse des Reichs. Eine Desavouierung des Staatssekretärs durch seine Dienstentlassung würde womöglich die schlimmsten Folgen haben, Erschütterungen und Wechsel hervorrufen, die jetzt vermieden werden müssen, den Eindruck erwecken, als ob unsre Regierung keine eigene Meinung haben dürfe und deshalb auch kaum verhandlungsfähig sei. Im Inland und Ausland soll man von der Stärke unsrer Regierung überzeugt sein, unser Volk soll zu unsrer politischen Führung gerade jetzt dasselbe Vertrauen haben wie zur militärischen. Aber wie ist das möglich, wenn die Regierung nicht fest auf eignen Füßen steht? Man mußte sich ja schon fragen, was im Auswärtigen Amt des Staatssekretärs von Montag zu Dienstag diesen Umschwung hervorgerufen hatte. Nur eine solche Reichsleitung, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben die nötige Ellenbogenfreiheit und Sicherheit hat, kann den schweren Anforderungen der Zeit genügen. Von diesem Standpunkte aus ist es dringend erwünscht, daß der Staatssekretär bleibt..."

Der ganze Verlauf der Reichstagsverhandlungen gibt ihm die Gewähr, daß die Mehrheit nach wie vor auf seiner Seite steht... Besonders fällt in die Wagschale, daß der Kanzler, der bei der Rede am Montag zugegen war, an ihr nichts auszusetzen hatte und auch am Dienstag dem Staatssekretär nicht entgegengetreten ist. Dementsprechend hat Kühlmann in seiner Dienstagrede, so sehr sie auch äußerlich einem Rückzug vor den Alldeutschen ähnlich sah, in Wirklichkeit von seinen ersten Ausführungen nichts zurückgenommen..."

* * *

Das Echo im Auslande.

Während unsre Alldeutschen die Rede des Staatssekretärs Kühlmann als niederdrückend und entmutigend für das deutsche Volk auszugeben suchten, findet die englische und französische Kriegspresse nichts in der Rede, was geeignet sein könne, einen Anknüpfungspunkt zu einer Verständigung zu bieten. Allerdings pflegen zunächst immer die wüsten chauvinistischen Pressestimmen zu uns zu gelangen. Times und Daily Expreß ergehen sich in schärfsten Schimpfereien gegen Kühlmanns Kriegsziele. Daily News meint, Kühlmanns Darlegungen die gegenwärtig in Deutschland herrschende Stimmung wiedergeben, so sieht zu befürchten, daß die Friedenskonferenz noch nicht in Aussicht steht.

Einige englische Blätter halten es für ein gutes Zeichen, daß Kühlmann der Ansicht ist, der Krieg könne nicht durch militärische Entscheidung beendet werden. Dies sei immerhin etwas, nämlich der Anfang des Willens zum Frieden. Daily Chronicle stellt wieder die belgische Frage in den Vordergrund: „Ein Punkt, der in Kühlmanns Reichstagsrede nicht übersehen werden sollte, ist das Beharren auf dem Standpunkt eines Faustpfandes für Deutschland, um damit zu feilschen. Er will es nur aufgeben im Austausch mit etwas andrem. Diese Haltung ist vom Standpunkt des Völkerrechts aus ganz unhaltbar. Der Angriff auf Belgien, der Ueberfall auf einen friedlichen und harmlosen Nachbar war ein Verbrechen, das auf die Völkergemeinschaft zerstörend wirkt. Es muß bedingungslos ungeschehen gemacht und gebüßt werden. Wir können über alles andre verhandeln. Aber darüber zu verhandeln, hieße einfach, einem Verbrechen die Weihe zu geben. Solange Deutschland dies nicht einsieht, hat es keinen Zweck, sich auf irgendeine Erörterung mit ihm einzulassen."

Aus Washington meldet Reuter: In amtlichen Kreisen betrachtet man die Rede Kühlmanns einfach als eine neue Art der bekannten deutschen militärischen Kunstgriffe in der Friedensoffensive. Man ist der Meinung, daß Kühlmann damit, daß er die Verantwortung für den Krieg auf Rußland schiebt, einen Versuch machen will, um von den Westmächten Bedingungen zu erhalten, bevor sich die Sachlage allzusehr wieder gegen Deutschland kehre.

Aus der französischen Presse seien zunächst folgende Aeußerungen angeführt. Das Journal schreibt:

„Die Besetzung Finnlands und der baltischen Provinzen, die Revision des Brest-Litowsker Friedensvertrages durch eine Konferenz, die in Berlin stattfinden soll, die Unterjochung des Kaukasus durch eine Konferenz, die demnächst in Konstantinopel stattfinden soll, alles dies beleuchtet scharf das, was von Kühlmann unter der Entwicklung Deutschlands im Rahmen seiner historischen Grenzen verstanden wird. Herr v. Kühlmann spricht zu schlau für einen Mann, der behauptet, er sei stark."

Homme libre schreibt:

„Kühlmann hat gesprochen, um nichts zu sagen, oder besser, um zu sagen, daß er nichts mitteilen will. Seine Rede enthält übrigens die preußische Politik in ihrem ganzen Charakter von Arroganz und Schlauheit. Wenn nun Deutschland nicht reden will, sollen wir sprechen? Wenn es gestern noch bei uns einige gab, die behaupteten, wir sollten dies tun, werden sie heute noch derselben Meinung sein?"

* * *

Eine neutrale Stimme.

Aus Stockholm wird gemeldet:

Dagens Nyheter schreibt: „Das Tagesereignis ist Kühlmanns große Reichstagsrede, in der offen erklärt wird, daß ein allgemeiner Friede nicht mit Waffenmacht erzwungen werden könne, sondern auf diplomatischem Wege erreicht werden müsse. Das ist der Kernpunkt seiner Rede, und was ihr die Bedeutung gibt, eine Friedensoffensive, wenn man so sagen will. Die Rede ist aber nicht in des Wortes Bedeutung als ein Versuch aufzufassen, die öffentliche Meinung auf der feindlichen Seite zu zersplittern, sondern ein ehrlicher ernster Friedensschritt. Ein neues Friedensangebot, in solcher Form, wie es früher von den Mittelmächten versucht wurde, konnte nach der damaligen Aufnahme nicht wieder gemacht werden. Psychologische Hindernisse standen dem im Wege. Aber man muß vorbehaltlos anerkennen, daß das Deutschland, das sich so sicher fühlt, gegen die Feinde standzuhalten und sich nicht besiegen zu lassen, daß dieses Deutschland trotz allen seinen letztjährigen außerordentlichen Erfolgen in Rußland, Rumänien, Italien und im Westen nicht glaubt, den Kriegsschluß erzwingen zu können, sondern hierfür den guten Willen der Gegenseite erforderlich macht. Dies ist eine Betonung der Bereitwilligkeit zu Friedensunterhandlungen, deren Aufrichtigkeit nicht wegräsonniert werden kann. Das ist gleichzeitig eine Anerkennung der Machtquellen der Gegenseite und ihrer logischen Konsequenz: Abstandnahme von jedem Machtfrieden und Bereitwilligkeit zum Verständigungsfrieden." Nachdem das Blatt noch Einzelheiten besprochen, schließt es damit: „Als gutes Zeichen dafür, daß Kühlmann sich auf dem richtigen Wege befindet, kann man die geharnischten Ausfälle der alldeutschen Presse auf Kühlmann betrachten."

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

wtb. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Oise und Marne nahm das Artilleriefeuer am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Lys, zwischen Bailleul und Béthune und südlich der Aisne zu größerer Stärke.

Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starker Fliegereinsatz führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsre Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon, unsre Flugabwehrgeschütze fünf feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Löwenhardt seinen 29., Leutnant Kumetz seinen 26. und 27. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ueber das Schicksal des Exzaren Nikolaus

ist endgültige Klarheit noch nicht geschaffen. Der Frankfurter Zeitung wird aus Darmstadt — der Großherzog von Hessen ist Schwager des Exzaren — gemeldet, daß **die Gerüchte über die Ermordung des Zaren sich nicht zu bestätigen scheinen.** Auch die hessische Gesandtschaft in Berlin ist der Meinung, daß wohl ein Irrtum oder Mißverständnis zu der Meldung Anlaß gegeben habe. Gleichfalls liegt bei der russischen Botschaft in Berlin bis jetzt eine zuverlässige Nachricht nicht vor.

Dagegen sollen in Stockholm von vielen Seiten aus Rußland Nachrichten eintreffen, daß Exzar Nikolaus wirklich ermordet worden sei. Nowaja Schisn spricht von der Ermordung als von einer Tatsache. Der Zar soll über seinen Abtransport aufbrausend geklagt haben und dabei mit seiner Begleitung in Streit geraten sein. Seine Töchter hätten in einem benachbarten Wagen unter Bewachung gesessen.

Ueber Zürich meldet das Ukrainische Telegraphenbureau **aus Kiew, es bestätige sich die Nachricht von der Ermordung des früheren Zaren durch bolschewikische Truppen, die auf dem Rückzuge nach Jekaterinburg waren.**

* * *

Die Hungersnot in Rußland.

Die Times melden aus Petersburg, daß bekannt gegeben wurde, daß in den drei nächsten Tagen **Brot oder Kartoffeln nicht verabreicht würden.** Die Bevölkerung muß von Dörrgemüse leben. Männer und Frauen sinken vielfach erschöpft auf der Straße nieder.

Der Berl. Lokalanz. meldet aus Genf: Aus Moskau wird berichtet: Der erste Versuch, nach den Plänen Lenins bewaffnete Arbeiter zu verwenden, um Nahrungsmittel aus den Dörfern aufzutreiben, ist jämmerlich gescheitert. Die Bauern weigerten sich, Nahrungsmittel herauszugeben, töteten 27 Arbeiter, verwundeten 8 und nahmen die übrigen gefangen.

*

Die Kämpfe mit den Tschecho-Slowaken.

wtb. **Stockholm**, 26. Juni. Nach einer Meldung der Petersb. Telegr.-Agentur nahmen die Tschecho-Slowaken in der Richtung Usa-Bluß eine Neugruppierung ihrer Streitkräfte vor. Die Sowjettruppen treffen Vorbereitungen zur Verteidigung von Petrosawodsk. Eine tschecho-slowakische Abteilung bemächtigte sich des Bahnhofs Nowo-Sergiewski. Nach den letzten Berichten des Oberbefehlshabers der Roten Garden an der Front Ural-Sibirien—Berzin haben diese den Güterbahnhof Syssman (?) an der Wolga und Rozdianka genommen.

*

Aus Moskau meldet das W. T. B.: Im Gouvernement Wologda geht die Formierung der Militärkommissariate sehr langsam vor sich. Es herrscht großer Mangel an militärischen Sozialisten. Nach einem Befehl des Militärkommissariats des Moskauer Eisenbahnbezirks erstreckt sich die Einberufung auch auf die Eisenbahnbeamten. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet, daß die Organisierung der sozialistischen Armee in Kem gute Fortschritte mache. Die Zeitungen in Wologda bringen Aeußerungen der Verbandsvertreter in Wologda, daß die Sowjetregierung fester stehe, als sie anfangs angenommen habe. Nach einer Meldung der Petersb. Telegr. Agentur aus Taschkent ist in Buchara eine revolutionäre Bewegung im Gange.

*

Ukrainische Landreform.

wtb. **Kiew**, 28. Juni. Wie Kjewskaja Mysl meldet, erklärte der Hetman bei einem Empfang einer Bauernabordnung aus vier ukrainischen Gouvernements, daß ein Landgesetz in Ausarbeitung begriffen sei, daß die Schaffung vernünftiger Reformen aber Zeit erfordere. Die großen Güter würden verschwinden und die staatliche Landbank die Aufteilung an die landarmen Bauern übernehmen. Die Semstwoverfassung würde umgearbeitet, um die Bildung eines kräftigen Bauernstandes als bestes Bevölkerungselement herbeizuführen.

Botschafter v. Mumm und General Groener sind nach Kiew zurückgekehrt.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180628/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG